

**Zeitschrift:** Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art  
**Herausgeber:** Visarte Schweiz  
**Band:** - (1985-1986)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** [Sektionen = Sections]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zürich

Ansprache von Klaus Daeniker,  
Maler, Zürich

**Aktion, Environment ist das eine Thema dieser Ausstellung, Farbe das andere. Die Farbbewegung weist Geschichte aus – deshalb zuerst zu diesem Thema einige Stichworte.**

Schauen wir zurück in die Vergangenheit, so waren ägyptische Bauwerke plastisch wie farbig gegliedert, griechische und römische Bauten sind in starken Farben bemalt. Im Mittelalter gibt es die farbige Architektur. Bis Ende 18. Jahrhundert vermag Farbe ihren Platz in der Baukunst zu behaupten. Im 19. Jahrhundert beginnt das materialgerechte Bauen mit Eisen, Stahl, Backstein, Beton und Glas. Das Haus wird Funktion: Fabrik, Büro, Wohnsilo. *Die graue Stadt entsteht.*

Theo van Doesburg schreibt 1926: «In fanatischer Verherrlichung der «Nur-Utilität» und der «Nur-Funktionellen» hat man sich bloss auf das Praktische und Faktische beschränkt und die optischen und geistigen Bedürfnisse vollständig negiert. Das Bedürfnis an Farbe ist dem modernen Menschen genau so unentbehrlich wie das Bedürfnis an Licht.»

Der grauen Stadt wird erst im jetzigen Jahrhundert der Kampf angekündigt, zwischen den beiden Weltkriegen war Zürich von der *Farbenbewegung* erfasst: in den Außenquartieren entstehen farbige Genossenschaftssiedlungen. Augusto Giacometti mit Stadtbaumeister Herter und Maler Scarazzini entwerfen Farbenpläne für die Altstadt. 1919 fordert Sigismund Righini, Präsident der GSMBIA Zürich, den Stadtrat auf, städtische Gebäude farbig zu gestalten. 1925 werden nach einem Entwurf von Karl Hüglin Häuser an der Augustinergasse farbig angestrichen. 1927 findet im Kunstmuseum Zürich die Ausstellung statt: «Farbige Stadt». In Deutschland erscheint von 1926 bis 1937 die Fachschrift «Die farbige Stadt». Über eine Million Häuser werden in Deutschland farbig gestaltet.

Mit den Krisenjahren ab 1930 blättert der farbige Putz ab, die graue Stadt dominiert von neuem.

1959 schreibt Heinrich Böll: «Die heutige Grossstadt hat ihre Integrität verloren, Kaufstrassen zum Konsumieren und Monostrassen für den Verkehr, die Schneisen in unsere Städte fressen und zusammenhängende Stadtteile auseinanderreißen.»

Wiederum wird dem Stadtgrau der Kampf angesagt, z. B. mit der Aussage von Gottfried Honegger im

Centre Le Corbusier, 1969: «Jede Erscheinung ist Abbild ihres inneren Wesens – Zürich ist eine graue Stadt.» In Bremen wird 1973 mit grossem Erfolg «Kunst im öffentlichen Raum» postuliert.

In den vergangenen 15 Jahren hat sich einiges an Lebensqualität geändert, die Stadt ist farbiger geworden:

Alters- und Genossenschaftssiedlungen, stolze Reihen von Wohnblöcken, einzelne Häuser prangen in neuen Pastellfarben.

Die «Kunst am Bau»-Projekte gedeihen auf mehr oder weniger zugänglichen Oasen.

Trotzdem, das Stadtbild ist auf weiten Strecken monoton geblieben. Es ist falsch zu glauben, indem wir öffentlichen Gebäuden und Wohnkolonien Farbe geben, liesse sich Lebensqualität wesentlich verändern.

Die Stadtmenschen spazieren oder fahren durch die City ins Aussenquartier. Eine dicht strukturierte Grauzone ohne Weitblick! Farbige Akzente sind gelbe Briefkasten und Abfallkübel, Verkehrstafeln, rot-weiße Abschrankungen, ein Loch von Plakaten und Reklametafeln, kaum eine Brandmauer ohne Werbung! In dieser Grauzone blüht bunt wie ein einsamer Krokus das Regenbogen-Signet am Tram!

Zum Thema «Kunst am Bau». Originelles und Phantasievoll wurde ermöglicht. Aber diese Kunst, sie steht zumeist abseits vom Alltagsarbeitsweg oder Einkaufsplatz. Ferner sollte «Kunst am Bau» nicht einer gesamtplanerischen Fehlentwicklung lediglich ein Schönheitsplaster aufdrücken.

Diese Ausstellung «Stattbilder» möchte einen neuen und umfassenden Impuls bringen. Die künstlerischen Aktivitäten der letzten 20 Jahre haben sich vermehrt der Umwelt zugewendet. Die Konzeptkunst studiert die psychologischen, soziologischen und biologischen Funktionen eines Uraumes. Happenings, Malaktionen, Land-Art, Konzeptkunst erweitern das Verständnis zur Umwelt.

Die Ausstellung «Stattbilder» möchte, wie in Bremen erstmals formuliert, *Kunst im öffentlichen Raum* postulieren. Eine Vielfalt aller Kunstrichtungen ist dabei. Es geht um die gestalterische Interpretation einer Grauzone, sei es Straße, Platz, Quartier, Architektur.

Mit einem wenig oder viel an Zugabe wird diese Grauzone umgewandelt in einen Ort der Identifikation, der Poesie, des Spielerischen, der Freude. «Kunst im öffentlichen Raum» soll eine Konfrontation mit einem gestalterischen Signal unserer Zeit ergeben. Hierzu hat eine Gruppe von Zürcher Künstlern vielseitige Beispiele jetzt im Helmhaus vorgelegt.

Die Stadt Zürich ist wie nie zuvor ein Riesenbauplatz. So viele Bauplätze jetzt überall, so viele Kunst-

akzente demnächst überall! Der Riesenkran auf dem Bauplatz kann uns erinnern an das Himmel-Hölle-Hüpfpark der Kinder, eine Leiter mit zehn Sprossen. Wandere ich durch die Stadt, haftet mein Blick am Boden. Ich sehe Wasserflecken, Teerflecken, Laub, Schnee, phantastische Gebilde, es sind die unteren Stufen der Leiter. Ich schaue geradeaus, Menschen, grelle Fassaden, Reklamepilz: mittlere Stufen der Leiter, Einöde. Ich schaue aufwärts, und kann träumen wie der «Taugenichts» von Eichendorff: Himmel, Wolken, Nebel.

Was uns Menschen fehlt in der Stadt, ist die Mitte, der wandernde, verweilende Blick geradeaus in eine lebendige, geistvoll und vermehrt künstlerisch gestaltete, liebenswerte Umwelt!

Gekürzte Ansprache im Helmhaus Zürich, 30. 3. 1985

### Literatur:

Du, Mai 71 «Für eine farbige Stadt»;  
Tagesanzeiger-Magazin, 4.12.1982  
«Das farbbewegte Zürich»

**NB:** Die Ausstellung «Stattbilder» möchte auch andere Städte für «Kunst im öffentlichen Raum» gewinnen. Welche Galerie, welches Museum würde die jetzige Helmhaus-Ausstellung übernehmen?

### «STATTBILDER» eine Ausstellung im Helmhaus

Die GSMBIA, Sektion Zürich, veranstaltet vom 30. März 1985 bis 5. Mai 1985 im Helmhaus eine Ausstellung mit dem Titel:

#### «STATTBILDER»

Die Grundidee dieser Ausstellung ist, die Kunst ins «Stadtteil», ins alltägliche Leben zu bringen, sie jederzeit für jedermann sehbar und erlebbar zu machen.

Die begrenzte Ansicht von «Kunst am Bau» soll gesprengt werden, indem gezeigt werden soll, dass Kunst im Alltag überall sein kann, als Illusion, als Denkanstoß oder einfach zur Verschönerung des Stadtbildes. Die Gestaltungsvorschläge sollen möglichst realitätsbezogen und realisierbar sein. Einzelne Künstler und Künstlergruppen werden ihre Ideen und Vorschläge zeigen.

Vorwort von Karl Fleig

## Biel

### ATELIER ROBERT, BIEL Wagnis einer Rettung

von Franziska Burgermeister  
Dr. Ingrid Ehrensperger  
Andreas Schärer

Seit der im Jahre 1981 vom Kunstverein Biel organisierten Retrospektive der Werke von Philippe Robert wurde man wieder vermehrt auf die für die Region Biel und Neuenburg wichtige Malerfamilie

Robert aufmerksam. Sie hat vielleicht auch mitgeholfen, dass das Museum Robert «Pflanzen und Tiere» an der Schüsspromenade endlich verwirklicht werden konnte. Nur das in schönster Lage der Stadt gelegene Atelierhaus von Léo-Paul Robert sieht seit Jahrzehnten vor sich hin. Als eine städtische Motion die Einrichtung eines Tea-Rooms für das in unmittelbarer Nähe sich befindliche Altersheim verlangte, kamen einige der bildenden Kunst verpflichtete Vereine zum Schluss, dass etwas mit dem Haus geschehen müsse. Es war höchste Zeit! Von seiten der Stadt, der das Haus gehört, war kaum finanzielle Hilfe zu erwarten. Der Niedergang der Uhrenindustrie hat die Stadtkasse empfindlich geschmälert.

Acht Vereine und zwei städtische Verwaltungsabteilungen haben sich nun zu einem Initiativkomitee zusammengeschlossen und das Wagnis unternommen, das in seinem Stil einzigartige Künstlerhaus zu renovieren und es wieder seiner ursprünglichen Zweckbestimmung zurückzugeben.

## Solothurn

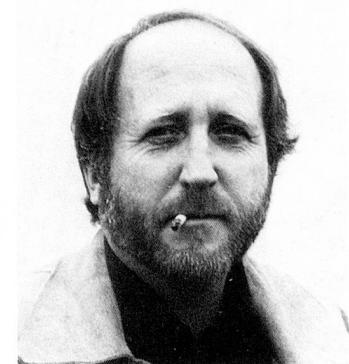
### Sektionsnachrichten

Die Versammlung vom 27. April in Balsthal hat beschlossen, der Delegiertenversammlung Fritz Breiter als Kandidaten für den Zentralvorstand vorzuschlagen.

Eine Broschüre über die Sektion Solothurn wird aus Anlass der Biennale, die im September in Olten stattfindet, herausgegeben.

Zudem wird Ende September eine Parallelausstellung zur Triennale Grenchen unter dem Titel «Solothurner Grafik» im Kunsthause Grenchen durchgeführt.

## Jura



Une dure absence maintenant, à Paris et ailleurs, celle d'ANDRÉ BRAHIER, architecte et président de la section Jura, mort brusquement en Afrique au cours d'une mission de l'UNESCO.

Silence oblige...